

Max Erfahrungsbericht

Siebeneinhalb Monate war ich in Ghana. Eine lange, sehr erlebnisreiche Zeit – und vor allem eine viel zu kurze Zeit.

Auf AIM. getroffen zu sein, war für mich ein ganz großer Glücksfall während meiner Zeit in Ghana. Ursprünglich war ich mit einer anderen Entsendeorganisation als AIM. nach Ghana gekommen. So arbeitete ich die ersten zweieinhalb Monate meines Aufenthalts in Ghana an einem Waisenhausprojekt im nördlichen Teil Ghanas. Hier war ich allerdings nicht sehr zufrieden mit der Arbeitssituation, die einfach nicht genügend Arbeit bot für mich und meine zwei deutschen „Mitvolontäre“. So machte ich mich während einer Reise in den Süden Ghanas während der Weihnachtszeit auf die Suche nach einem anderen Projekt, ohne genaue Vorstellungen davon zu haben, wo es mich hinführen sollte. Durch mehr als nur einen Zufall traf ich dabei via Internet auf AIM in Komenda, in welcher Nähe ich mich zu dieser Zeit befand. Per E-Mail zu einem persönlichen Vorstellungsgespräch eingeladen, traf ich mich Ende Januar das erste Mal mit den Komenda-Leuten von AIM. – und knapp 2 Wochen später war ich dann auch im Projekt untergebracht.

Ich kann nur sagen, dass der Schritt mein Projekt zu AIM. zu wechseln, meine Zeit in Ghana zu dem gemacht hat, was ich mir von einem Aufenthalt in Afrika als Freiwilliger erwartet hatte – und viel mehr noch in vielerlei Hinsicht...

Nicht nur die Art der Arbeit, die immer mit viel Freiheit und einer Menge Kreativität verbunden war und einem so einen großen Spielraum für die persönlichen Wünsche ließ und auf diese Weise natürlich auch die persönlichen Stärken mehr in das Projekt einfließen ließ, wie als wenn einem alles vorgeschrieben wäre. Auf der anderen Seite war es nie so, dass man bei der Bearbeitung eines Problems auf sich allein gestellt war, oder man vielleicht zu wenig zu tun hatte – ganz und gar nicht – Arbeit war immer da, und fiel einem mal nix ein, ließ man sich Anregungen vom AIM. Team geben, die einem sowieso immer hilfreich zu Seite standen. So hatte ich auch die Möglichkeit neben der Arbeit mit den Jugendlichen im Jugendclub eigene Projektideen auszuarbeiten und umzusetzen. Besonders hervorzuheben sei vor allem auch die Akzeptanz der Jugendlichen gegenüber mir und deren tolle Zusammenarbeit, die sich auch außerhalb der Jugendclubtreffs fortsetzte.

Abgesehen natürlich von der Arbeit im Projekt selber, habe ich in meiner Zeit in Ghana persönliche Erfahrungen gemacht, die wohl nur wenige Menschen machen. Natürlich zählen neben den sehr guten Freundschaften, die ich erhoffe, aufrecht erhalten zu können, und persönlichen Kontakten die ich geknüpft habe auch die kulturellen Aspekte dazu. Nie zuvor hätte ich gedacht, dass eine Kultur so viele Unterschiede bergen kann. Vor meiner Abreise hörte ich an allen Ecken und Enden von sogenannten „Kulturshocks“, die unter anderem aus dem plötzlichen Arm-Reich-Gefälle hervorgerufen werden sollen und natürlich auf den kulturellen Unterschieden beruhen sollen – nun, ich habe so etwas wie einen „Kulturshock“ gar nicht erlebt, und frage mich auch, inwiefern es einen solchen gibt. Vielmehr interessant und bemerkenswert fand ich, wie man Schritt für Schritt bemerkt, wie kleine Unterschiede, die man anfangs als Tourist oder während eines kürzeren Aufenthalts gar nicht bemerkt, insgesamt einen unerwartet großen Unterschied ausmachen. Ich als ein Mensch, der von Geburt an in Europa aufgewachsen ist, und dementsprechend „Weltpolitik“ immer aus einer „europäisch-westlichen“, „aufgeklärten“ Sichtweise betrachtet habe, habe realisiert, wie dieses „aufgeklärt“ doch eigentlich nur sehr beschränkt gültig und durch unsere Kultur definiert ist. Jetzt nach meinem Aufenthalt in Ghana habe ich gelernt, Dinge aus noch ganz anderen Blickwinkeln zu

betrachten, wobei ich mehr und mehr auch Wert auf kulturelle Aspekte lege und versuche diese zu respektieren. Hierbei muss ich auch wieder AIM. danken, die mir dabei geholfen haben, solche Unterschiede wahrzunehmen, und mich diesen möglichst anzupassen!

Die vier Monate von den sieben Monaten Aufenthalt in Ghana, die ich letztendlich nur in Komenda verbracht habe, waren auf der einen Seite eine unheimlich lange Zeit, wenn ich beachte, was ich alles gelernt und erlebt habe... Und natürlich auf der anderen Seite viel zu kurz. Gerne wäre ich noch länger in Komenda bei AIM. und meinen Freunden geblieben und hätte weiter dort am Projekt gearbeitet – eine Aufgabe, die mir nicht nur unheimlich Spaß bereitet hat, sondern auch Fortschritte gezeigt hat und irgendwie Sinn gemacht hat.

Nun bin ich wieder zurück in Deutschland und sehe dankend auf das zurück, was ich dort erlebt habe – und da ich es selber momentan nicht so weiterführen kann, wie ich es gerne gemacht hätte, kann ich nur wünschen, dass durch meine Abreise, ein anderer Platz im Projekt findet und dort ähnlich positive Erfahrungen wie ich macht und zu entsprechenden Erkenntnissen gelangt.

Einen großen Dank nochmal das AIM. Team und die Leute, die für mich für Komenda stehen – denn ohne deren Herzlichkeit und Freundlichkeit, wäre es wohl nicht zu dieser schönen Erfahrung gekommen, wie ich sie hatte.

Max Obbarius, Juli 2008

AIM. Praktikant Februar 2008 – Juni 2008